

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 136.

Donnerstag, den 13. Juni 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Provinzialrats für die Provinz Sachsen verordnet, was folgt:

§ 1. Wer den zum Schutze der Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen auf den Polizeibeamten und Gendarmen getroffenen Anordnungen, sich zu entziehen, keine Folge leistet, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 2. Die Polizei-Verordnung über den unbedingten Aufenthalt in der Nähe der Betriebsstätten eines Betriebs oder einer Fabrik vom 26. Februar 1892 (Amtsblatt für den Regierungsbereich Magdeburg Seite 88, für Merseburg Seite 130, für Erfurt Seite 35) wird aufgehoben.

§ 3. Die gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Magdeburg, den 24. April 1907.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen,
Freiherr von Wilmowsky.

Nachstehende Nachträge:

Nachtrag zum Ortsstatut

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Merseburg.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zustimmung der Stadtverordneten-

versammlung in Abänderung des letzten Absatzes des § 3 des Ortsstatuts betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Merseburg vom 11. September 1891 für den Gemeindebezirk Merseburg nachstehendes festgelegt:

Der letzte Absatz des § 3 des Ortsstatuts betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Merseburg vom 11. September 1891 erhält folgende Fassung:

Zuüberhandlungen werden von den Lehrern mit Nachträgen oder von dem Schulleiter mit Arreststrafen in der Dauer von einer bis zu sechs Stunden oder von der Behörde (nach § 140 Nr. 4 der Gewerbeordnung) mit Geldstrafe bis zu zwanzig Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirklicht ist.
Merseburg, den 30. März 1907.

Der Magistrat.

gez. Nohde, Zehender, Wiltz, Kops, Eichhorn, Barth, Dietrich, Planenburg.

Die Stadtverordnetenversammlung.

gez. Baage, Grempler, Hehne, Krüger, Thiele. (1089)

Vorstehender Nachtrag wird genehmigt.

Merseburg, den 19. April 1907.
(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuss zu Merseburg,
gez. Klingholz.

Nachtrag zum Ortsstatut, betreffend die kaufmännische Fortbildungsschule in Merseburg.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 wird nach Anhörung beteiligter

Gewerbetreibender und kaufmännischer Angestellter und unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung in Abänderung des letzten Absatzes des § 5 des Ortsstatuts betreffend die kaufmännische Fortbildungsschule in Merseburg vom 13. Oktober 1905 für den Gemeindebezirk Merseburg nachstehendes festgelegt:

Der letzte Absatz des § 5 des Ortsstatuts betreffend die kaufmännische Fortbildungsschule in Merseburg vom 13. Oktober 1905 erhält folgende Fassung:

Zuüberhandlungen werden von dem Schulleiter mit Arreststrafen in der Dauer von einer bis zu sechs Stunden oder von der Behörde (nach § 140 Nr. 4 der Gewerbeordnung) mit Geldstrafe bis zu zwanzig Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirklicht ist.
Merseburg, den 30. März 1907.

Der Magistrat.

gez. Nohde, Zehender, Wiltz, Kops, Eichhorn, Barth, Dietrich, Planenburg.

Die Stadtverordnetenversammlung.

gez. Baage, Grempler, Thiele, Hehne, Krüger.

Vorstehender Nachtrag wird genehmigt.

Merseburg, den 19. April 1907.
(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuss zu Merseburg,
gez. Klingholz.

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Merseburg, den 24. Mai 1907.

Der Magistrat.

Kinderfest.

Die Feier des Kinderfestes soll am Montag, den 1. Juli d. Js. auf dem Muldenbühlungsplatz stattfinden, wenn nicht ungünstiges Wetter

Infanterieschütze: Für die gepaltene Korpusseite oder deren Stamm 20 Bfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Bfg. Für verlobte und frühere Angehörige entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher bezahlt. Notizen und Reklamen außerhalb des Infanterieheils 40 Bfg. — Stimmfähige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft. (1038)

die Verlegung auf einen der zunächst darauf folgenden Tage notwendig machen sollte. Ueber die Ausführung der Festeiler bemerken wir folgendes:

1. Die Kinder müssen pünktlich um 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz aufgestellt sein. Demnach erfolgt der Auszug durch die Gotthardtstraße nach dem Festplatz, abends 7 1/2 Uhr findet der Einzug durch das Sigrithorl statt.

Die Behörden und die Herren Gesellschaften werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen. Die Herren Bürgerlichen werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.

2. Zur Ausführung der nötigen Anordnungen auf dem Festplatz sind deputiert: die Herren Stadträte Barth und Berger, sowie die Herren Stadtverordneten Frauenheim, Grempler, Günther, Hegne und Thiele und die Herren Direktor Schulze und Rektor Jergang.

3. Alle diejenigen, welche auf dem Festplatz Zelte oder Buden aufzubauen beabsichtigen, werden ersucht, sich wegen der anzuwendenden Plätze in der Zeit vom 13. bis 15. Juni d. Js. in den Nachmittagsstunden im Ständesamstimmer zu melden. Daraufhin werden die Bedingungen für das Aufbauen und Begleichen der Zelte und Buden mitgeteilt. Der Aufbau der Zelte und Buden hat bestimmt bis zum Sonnabend, den 29. Juni d. Js., Abends zu erfolgen. Für den Betrieb der Schankwirtschaft werden von der Betriebssteuer noch 50% Zuschlag zur Gemeindesteuer erhoben und sind diese Beträge am 24. Juni d. Js. in den Vormittagsstunden in der hiesigen Stadtkasse zu entrichten. Die Verteilung der Plätze findet am Dienstag den 25. Juni d. Js. Nachmittags 4 Uhr am Thüringer Hof statt.

Die Verteilung der Plätze findet am Dienstag den 25. Juni d. Js. Nachmittags 4 Uhr am Thüringer Hof statt.

Gefohlener Glück.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)
Er hatte die Blässe ihrer Wangen und die Schatten unter ihren Augen begrifflich gefunden, so lange sich zu dem Schmerz über den Tod ihres Verlobten auch noch die körperlichen Anstrengungen einer neuen aufstrebenden Krankenpflege gesellten; nun aber, da es für die Finanzrätin längst keiner Nachtwachen mehr bedurfte, und da seiner Meinung nach seit dem Hinscheiden des Baumwollers eine genügend lange Zeit verstrichen war, um die zerstörende Gewalt des ersten verweirten Schmerzes zu brechen — nun fingen diese unruhigen Rennezeiten einer angezweifelter Gesundheit nachgerade an, ihn ernstlich zu beschäftigen und zu beunruhigen. Irrend eine Klage freilich kam niemals über Jiss's Lippen, und er erhielt auf seine teilnehmenden Fragen nur ausweichende oder vermeintliche Antworten. Da hielt er es denn endlich für seine Pflicht, mit der Finanzrätin ein ernstes Wort ihrerzeit zu reden, und so nachdrücklich gab er dabei seinen Bedorfnissen Ausdruck, daß die alte Dame von einer schrecklichen Angst befallen wurde, auch diese sanfte, geduldige, teilnehmende Gesellschaftlerin, das einzige Wesen, das sie noch mit dem Leben verband, könnte ihr eines Tages entstritten werden. Mit überfließenden Augen beschwor sie den Arzt, ihr zu sagen, was sich für Jiss's Gesundheit tun liesse. Der aber zuckte die Achseln und meinte:

„Mit den Mitteln des Arzneischatzes ist da meiner Ueberzeugung nach nicht viel auszurichten. Sie müßte vor allem heraus aus dieser dumpfen Trauer-Atmosphäre, die ihre Nerven zerrütet und ihre Lebenskraft aufzehrt. Wenn Sie es wirklich gut mit ihr meinen, müssen Sie dafür sorgen, daß sie zeitweilig in eine andere, minder melancholische Umgebung versetzt werde, wäre es selbst gegen ihren Willen.“

Die Finanzrätin sah ihn voll grenzenlosen Erstaunens an.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Doktor! Sie muten mir doch nicht zu, daß ich sie fortjage? Und wenn ich es auch tun wollte, glauben Sie denn, daß sie damit von der Haft ihres Schmerzes befreit würde? Würde sie die dumpfe Trauer-Atmosphäre, wie Sie es nennen, nicht überallhin mit sich nehmen — und ginge sie auch bis an das Ende der Welt!“

„Ich erwarte freilich nicht, daß der Gram, der ihre Gesundheit untergräbt, über Nacht verschwinden werde. Aber es bedeutet doch wohl einen gewaltigen Unterschied, ob er gewissermaßen künstlich geändert wird, wie es in der körperlichen Abgeschiedenheit dieses Hauses geschieht, oder ob die zerkleinernden Einflüsse einer neuen, fröhlicheren Umgebung ihre wohltätige Wirkung geltend machen können. Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so ist es der, mit der jungen Dame eine Weile auf Reisen zu geben. Das wird Ihnen wie ihr zum Segen gereichen.“

Doch es war nicht so leicht, die Finanz-

rätin für einen solchen Vorschlag zu gewinnen. Es erschien ihr geradezu als eine Verhöhnung gegen den geliebten Toten, daß sie daran denken sollte, die Stätte zu verlassen, wo er seinen letzten Atemzug getan, und mehr als einmal verdrückte sie dem Arzt, da er während der nächsten Tage immer wieder auf den Gegenstand zurückkam, daß sie in der Fremde, unter gleichgültigen, teilnahmslosen Menschen, vor Sehnsucht nach ihrem kühlen Hause vergehen würde. Aber ihr Widerspruch verlor doch allgemach an Entschiedenheit, ihre Einwendungen wurden schwächer und zaghafter, jenseitig sie sich davon zu überzeugen glaubte, daß Doktor Stockmar's Besichtigungen in Bezug auf Jiss's Gesundheitszustand keine grundlosen seien. In der Selbstsucht ihres eigenen Schmerzes hatte sie bis dahin keine Augen für jene bedrohlichen Anzeichen gehabt; nun aber, wo seine Warnung ihren Blick erschloß hatte, überließ sie ihn durch die Erwägung, daß sie beschloffen habe, seinen Rat zu befolgen.

„Aber Sie werden nicht verlangen, daß wir in eines der gedrückten Modedörfer gehen — nicht wahr?“ folgte sie ängstlich bittern hinzu. „Der Lärm dieser gepulsten, schwabenden Menge würde mich töten, und auch Sie würde sich davon sicherlich viel mehr verletzt als abgelenkt fühlen. Wolte sie doch überhaupt nicht vom Reisen wissen, und wollte sie doch erst ein, als ich sie glauben machte, daß es nur meinetwegen geschehen solle.“

„Das ließ sich kaum anders erwarten, denn

ihre Trauer — ich kann mich des Eindruckes nun einmal nicht erwehren — hat etwas von der unnatürlichen Festigkeit einer Blüthen.“ „Eine Blüthen, Herr Doktor?“ fragte die Finanzrätin bestemmt. „Wie meinen Sie das? Wofür denn sollte sie zu büßen haben?“ Er hatte die unüberlegte Ausrufung schon bereut und beiläufig, sie vergessen zu machen, indem er eine ausweichende Antwort gab und dann auf die erste Frage der alten Dame zurückkam.

„In ein Modedorf wollen Sie nicht gehen? Darf ich erfahren, für welches Reiseziel Sie sich entschließen haben?“

Eine Jugendfreundin, die Witwe des Professors von Brenning, hat mich vor einigen Tagen sehr herzlich gebeten, den Herr des Sommers bei ihr zu verbringen. Sie besitzt ein Wandhäuschen in Merditten, einem bequemen Seebade an der samländischen Küste, und ich habe das Anerbieten, das ich als einen Fingerzeig der Vorlesung betrachtete, bereit für mich und Jiss angenommen. Nach Beginn der Universitätsferien wird sich dann auch ihr Bruder zu uns gesellen, den wir ursprünglich hierher eingeladen hatten.“ „So viel ich weiß, ist dieses Merditten nicht viel mehr als ein elendes Fischerdorf“, bemerkte Doktor Stockmar etwas enttäuscht, „und ich muß gestehen, daß mir die Wahl eines weniger primitiven Aufenthalts gerade unter den obwaltenden Verhältnissen gewöhnlicher erscheinen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Versteher in den öffentlichen Schand-
buden und Fellen darf über die zwölfste
Stunde des Nachts nicht andauern, auch soll
das Fest über den Tag, an welchem der
Auszug und Einzug der Kinder stattfindet,
nicht ausgedehnt werden.

Die sämtlichen Buben und Felle sind am
darauf folgenden Tage vom Festplatze wieder
zu befriegen.

Merseburg, den 3. Juni 1907.
Der Magistrat.

König Eduard reist nach Marienbad.

Merseburg, 12. Juni.

Nach Wiener Meldungen reist es fest, daß
König Eduard von England auch in diesem
Sommer wieder Marienbad besuchen wird.
Die Zimmer in dem betreffenden Hotel werden
bereits hergerichtet.

Wie bereits früher einmal bei anderer Ge-
legenheit an dieser Stelle betont wurde, be-
suchte König Eduard früher, als Prinz von
Wales, jeden Sommer regelmäßig Homburg
v. d. H., und in der Ansprache, die kürzlich
an die englischen Journalisten in Homburg
von offizieller Seite gehalten worden ist, ließ
er sogar, der König besuche Homburg regel-
mäßig; das ist für die Gegenwart nicht mehr
zutreffend, für die Vergangenheit ist es richtig.

Es ist wenn man annehmen wollte, der
Marienbader Kreuzbrunnen, welcher Korpu-
lenten besonders empfohlen wird, bekomme
dem König besser, als der Homburger Elisa-
beth-Brunnen, so bleibt es doch immerhin
auffallend, daß der König in den letzten Jahren
auch dann an Homburg vorbeigefahren ist,
wenn er wußte, daß Kaiser Wilhelm in der
Nähe sich aufhielt.

Man muß demgemäß annehmen, daß der
Aufenthalt in Homburg, resp. im Deutschen
Reich von König Eduard abschließend gemeint
wird.

Angefaßt etwaiger überschwenglicher Hoff-
nungen, welche der Besuch der englischen Jour-
nalisten hier und da erweckt haben könnte,
wird es immerhin erprießlich sein, die Dinge
mit nächstem Blick zu betrachten.

London, 10. Juni. In einem Artikel
der „Daily News“ heißt es: Das vor-
herrschende Gefühl, das bei den englischen
Journalisten von dem Besuch in Deutschland
zurückgeblieben ist, ist das des Staunens über
den Empfang. Wir folgten der Einladung
der deutschen Presse und fanden uns im
Mittelpunkt eines großen nationalen Ereignisses.
Ein Empfinden, das wir nach meiner
Ueberzeugung alle gehabt haben, war das der
höchsten Achtung für das große verwandte
Volk, das uns mit freimütiger Wärme und
aufrechter Freundschaft empfing, uns mit
seinem öffentlichen und sozialen Leben vertraut

machte und uns einen Einblick in die Organi-
sation der Gesellschaft gewährte, die uns mit
Bewunderung erfüllte. Es ist einfach eine
Tatsache, daß auch diejenigen, die mit wenig
Sympathie nach Deutschland gingen oder gar
mit unerschöpflichem Mißtrauen, zurückgekehrt
sind mit Achtung für den deutschen Charakter,
mit einem Vertrauen auf seine Ziele und Be-
weggründe und mit der festen Ueberzeugung
vom Wunsch nach freundschaftlichen und fried-
lichen Beziehungen zu England.

Der Kampf im Berliner Baugewerbe.

Mit Recht folgt man in weiten Kreisen dem
Verlaufe des wirtschaftlichen Kampfes im
Baugewerbe von Berlin und seinen Vororten
mit besonderer Aufmerksamkeit, denn der Aus-
gang dieses Kampfes hat eine weit über den
Bereich desselben hinausgehende allgemeine
Bedeutung. Handelt es sich doch dabei in
erster Linie um die von den organisierten
Arbeitnehmern geforderte Verkürzung der Ar-
beitszeit in der Richtung des von den Sozial-
demokraten programmäßig verlangten Acht-
stundentages. Gerade im Baugewerbe steht
eine solche Forderung die sachliche Begrün-
dung durchaus. Wenn sie trotzdem aufrecht
erhalten wird und zwar obwohl von den Ar-
beitgebern nachgewiesen ist, daß eine solche
Verkürzung der Arbeitszeit mit den Lebens-
interessen des Berliner Baugewerbes unzer-
störbar ist, so tritt mit voller Deutlichkeit hervor,
daß es sich bei dem jetzt entbrannten wirt-
schaftlichen Kampfe um das Bestreben der
Arbeitnehmer handelt, sich die Arbeitgeber
völlig zu unterwerfen. Es ist klar, daß, wenn
dieser Versuch von Erfolg begleitet wäre, wirt-
schaftliche Kämpfe ähnlicher Art an anderen
Stellen ausbrechen und daß wir dann in eine
Zeit schwerer Existenzkämpfe für das ganze
deutsche Arbeitgebietum hineingetrieben würden.

Die Hoffnung der Arbeitnehmer auf Sieg
stützt sich wesentlich auf die Tatsache, daß
gerade im Baugewerbe und unter den Ver-
hältnissen, wie sie in Berlin und Umgebung
vorliegen, der wirtschaftliche Kampf den Inter-
essierten besonders schwere finanzielle Opfer
auferlegt, die von vielen derselben nur sehr
schwer getragen werden können. Das ergibt
u. a. auch aus dem Antrage der sozialdemo-
kratischen Stadverordneten in Schönberg,
die Wiederaufnahme der Bautätigkeit bei der
stättlichen Bauten durch Konventionalstrafe
gegen die Unternehmer zu erzwingen. Viele
Hoffnungen der Arbeitnehmer ist infolged nicht
ganz unbegründet, als es gerade im groß-
städtischen Baugewerbe eine große Zahl von
Unternehmern gibt, die finanziell nicht sehr
leistungsfähig sind und durch schwere finan-
zielle Opfer nur zu leicht ruiniert werden
könnten; und zwar handelt es sich dabei
keineswegs allein um die leider auch vor-

handenen Auswüchse im Baugewerbe, deren
Vertilgung durch eine Krisis nur erwünscht
sein könnte, sondern um zahlreiche kleinere
solide Betriebe, deren Hilfsmittel nicht stark
genug sind, um die schwere Belastungsprobe
einer lange andauernden Einstellung der
Bautätigkeit ertragen zu können, die daher,
sofern sie nicht von auswärts gestützt werden,
durch die Sorg, um ihre Existenz der Ver-
sicherung ausgesetzt werden, nachzugeben und
so den Arbeitnehmern den Sieg zu lassen.
Diesen die nötige finanzielle Unterstützung zu
verschaffen, liegt offenbar im gemeinamen
Interesse nicht nur der sämtlichen in dem
wirtschaftlichen Kampfe stehenden Unternehmer,
sondern der gesamten Unternehmerschaft.

Wie die organisierten Arbeiter von auswärts
im Kampfe stehenden Arbeitnehmer finanziell
unterstützen, werden es auch die Arbeitgeber-
verbände für ihre Aufgabe erachten müssen, den
schwachen Elementen unter den Berliner Bau-
unternehmern finanziell beizuhelfen und es
ihnen so zu ermöglichen, in dem Kampfe bis
zum Siege auszuhalten. Es ist noch in frischer
Erinnerung, wie auf diese Weise durch das
Einspringen der gesamten Arbeitgeberchaft die
schweren wirtschaftlichen Kämpfe in Crimi-
nandau zum gewinnlichen Ausgang geführt
wurden. Nach diesem Beispiele wird auch in-
bezug auf den wirtschaftlichen Kampf im Ber-
liner Baugewerbe zu verfahren sein, und man
wird dann zum Wohle der gesamten Arbeit-
geberchaft auch hier auf eine so erfolgreiche
Durchführung des Kampfes rechnen können
wie selbster bei Criminandau.

**Drohende Entweihung
des Schlachtfeldes von St. Privat.**

In der „Straßburger Post“ liest man:
Die bekannte rheinische Großfirma Thyssen,
Kapitalionärin der Bierwillers-Gewerkschaft,
hebt im Begriffe, zwischen Roncourt und
St. Privat einen neuen Fördereschacht anzulegen.
Roncourt und St. Privat? Dort ist jeder
Fußbreit Land, mit dem Blute deutscher
Krieger, Angehöriger des Gardekorps lind des
12. Korps, getränkt und legt als nationales
Denkmal Zeugnis ab von der furchtbaren,
opferreichen Schlacht, die 1870/71 so ge-
einigtes Deutschland geschlagen und gewonnen
worden ist. Jährliche Denkmäler verzeichnen
das blutige Geschehen, und einfache Kreuze
zeigen die Stellen an, wo Deutschlands Ehre
in höchstem Alter ihr Leben für ihr
Vaterland gelassen haben. Den Hut muß
man abnehmen, wenn man diese Gräbiger
sieht, und ein besonders ehrfürdiges Gefühl
besitzt jeden Schlachtfeldbesucher, der hier
vorbegeht. Das alles soll nun anders
werden, die beschauliche Ruhe soll „gesähr-
lichen“ Leben weichen, das öffentliche Schlach-
tfeld soll unmittelbar unter dem Löwendental

bebaut werden. Im ganzen sollen auf dem
von der Firma Thyssen angekauften Gelände
18 Mehrfamilienhäuser gebaut werden. Nicht-
lich kann die Firma nicht gezwungen werden,
die Bebauung zu unterlassen, es wäre aber
im Interesse dauernden Andenkens und schon
aus Dankbarkeit unseren Toten gegenüber zu
wünschen, daß das Schlachtfeld, das sich bis
heute vollständig in seiner ursprünglichen
Form erhalten, weiter beschaffen bleibt. Les-
nische Schwergeleiteten würde eine Verlegung
nach der Gemeinde Roncourt zu nicht bieten;
wir wollen der bauenden Firma nicht vor-
greifen, aber wir sind davon überzeugt, daß
sie dem deutschen Volke einen großen Dienst
erweisen würde, wenn sie das aufgelassene Land,
das so ziemlich das unfruchtbarste Gelände war,
der Gemeinde St. Privat als unerschöpfliches
Eigentum vermachte. Dem Benehmen
nach soll auch der Kaiser sich lebhaft für diese
Sache interessieren.

Zur Affäre Eulenburg.

Berlin, 11. Juni. Die „Tägl. Rund-
schau“ bemerkt in einem Leitartikel weiter:
Wir haben Grund, anzunehmen, daß der
Kaiser schon seit längerer Zeit an den Eulen-
burgs irre geworden ist und sich ihnen ent-
fremdet hat, so daß die Freigänge nur der
letzte Tropfen im vollen Faß gewesen wären.
Denn schon selber wurde uns berichtet, daß
der mythisch verschwiegenen Brief, mit dem Fürst
Eulenburg die Vereinerung seiner Tochter
an einen rumänischen Privatsekretär dem
Kaiser angezeigt, beim Kaiser starke Ver-
wunderung und fast geküßerten Unwillen
erregt habe. — Wie dem „E.“ berichtet
wird, ist die Zustellung der Privatofflage des
Prasen Runo Wollke an Magistrian
S a r d e n jetzt erfolgt.

Wien, 11. Juni. Graf S o h e n a u
erklärt einem Mitarbeiter der „Neuen Freien
Presse“, daß er gegenwärtig nicht in der
Lage sei, in der Angelegenheit des Fürsten
Eulenburg das Wort zu ergreifen, da sonst
die Verwirrung der Meinungen vermehrt und
die Klarstellung der Angelegenheit erschwert
werden würde. Er behalte sich aber vor, zu
einem späteren Zeitpunkt zu den in der
Öffentlichkeit verbreiteten Absurditäten Stellung
zu nehmen.

Schanddaten.

Merseburg, 12. Juni.
In der vorgestrigen Sitzung der Stadt-
verordneten zu Halle a. S. kam es, wie bereits
berichtet, zu einer scharfen Auseinandersetzung
zwischen dem Ersten Bürgermeister Dr. H i n e
und dem Führer der Halle'schen Sozialdemo-
kraten, Redakteur T h i e l e. Der letztere rief
dem Bürgermeister, als dieser die Bemerkung
machte, er (Thiele) vertrete die Interpellation

Benzin, Elektrisch oder Mixed?

(Ein Uebersicht)

über die drei Automobilsysteme.)
Die Frage, welche Betriebsart am geeignet-
sten für die Fortbewegung des Kraftwagens
ist, beschäftigt schon seit geraumer Zeit die ge-
samte automobilistische Welt, ohne eine end-
gültige Klärung gefunden zu haben. Ent-
scheidend für die Betriebsart, die man an dem
Auto bevorzugen soll, ist in erster Linie der
Zweck, zu dem der Kraftwagen gekauft wird,
und die vorhandenen Mittel, die man für
den Ankauf eines Automobils aufwenden
will. Will man einen Stadtwagen haben,
der nur auf guten Straßen zur Verwendung
gelangt, und bei dem es nichts ausmacht, daß
der Aktionsradius einer Beschränkung unter-
worfen ist, so nehme man einen rein
elektrischen Wagen, stellt man weiter-
gehende Ansprüche, muß man sich für Benzin
oder „Mixed“ entscheiden.

Bei den normalen Benzin-Kraftwagen wird
die Kraft durch den Motor entwickelt und
von diesem durch verschiedene Zwischenstufen
hinüber auf die Räder übertragen.
Die Hauptteile des Benzinwagens gegen-
über anderen Systemen sind das im Verhält-
nis zu seiner hohen Leistungsfähigkeit und
seinem großen Aktionsradius geringe Eigen-
gewicht und insbesondere auch der Umstand,
daß an dem reinen Benzinwagen keine weiteren
Elemente zur Anwendung kommen, die nicht
von jedem Mechaniker übersehen und beherrscht
werden können. Der rein elektrische Wagen
hat als Kraftquelle die Akkumulatoren, die
mit Elektrizität geladen werden. Die Aktion
dieses Wagens ist begrenzt durch die Quan-
tität der mitzuführenden Elektrizität, die
wederum von der Größe der Batterie abhängt.
Da jedoch die Akkumulatorenbatterien außer-
ordentlich schwer sind, so liegt bis heute die
Grenze eines Gebrauches des rein elektrischen
Wagens nur auf rund 100 Kilometer, denn
sonst würde das Gewicht der mitzuführenden

Batterien für den Wagen zu hoch werden.
Die in dem Akkumulator aufgespeicherte Elektri-
zität wird in Elektromotore eingesetzt, welche
entweder die Vorder- oder Hinterräder zum
Drehen bringen.

Der Vorteil des rein elektrischen Wagens
besteht darin, daß die Kraft, welche die Hin-
terräder bewegt, direkt in den Bewegungsmotor
eintritt, also alle Zwischenstufen des Benzin-
wagens und alle Nachteile derselben weg-
fallen. Je nachdem man mehr oder weniger
Kraft einströmen läßt, wird die Fahrt regu-
liert, daher das elastische, weiche und ange-
nehme Fahren.

Der Nachteil des elektrischen Wagens dem
Benzinwagen gegenüber sind die beschränkte
Aktionsgrenze und das Gebundensein an gute
Straßen, da sonst die Akkumulatoren, welche
mit Säure gefüllt sind, bei Erschütterungen
sehr leiden.

Wir kommen nun zu dem dritten System
dem Mixedwagen, dessen einziger er-
probter Vertreter die Automobile des ge-
meinschaftlichen Systems Mercedes Electrico sind,
die in dem Taunusrennen ihre erste starke
Prüfung gegenüber den bewährtesten Fahr-
zeugen der Benzinkonstruktion abzugeben
haben werden. Bei dem gemischten System
ist der Benzinmotor beibehalten worden und
treibt eine Dynamomaschine, d. h. einen Appa-
rat, der die Elektrizität erzeugt. So produ-
ziert dieser gemischte Wagen im Gegen-
satz zum rein elektrischen, der vorzeitige Elektri-
zität mitnimmt, seine Elektrizität selbst.
Er wird also so lange Elektrizität produzieren
können, als der Benzinmotor läuft. Man
kann daher, wie bei dem normalen Benzin-
Auto Benzin für 4-500 Kilometer mitneh-
men, und kann solange eben, bis man frisch
Benzin füllen muß, Elektrizität produzieren.
Diese Elektrizität tritt nun durch ein Schalt-
system in die in die Hinterräder eingebauten
Motore ein, und dadurch wird der gemischte
Wagen dieses Systems vorwärts getrieben.

Er vereint also alle die Vorzüge des nor-
malen Benzin-Autos (großer Aktionsradius)
mit den Vorzügen des elektrischen Wagens
(elastischer Fahr).
Je nachdem man den Benzinmotor schneller
oder langsamer fahren läßt, erzeugt man
mehr oder weniger Elektrizität, d. h. Kraft,
die Geschwindigkeiten sehr werden durch den
Einschalter reguliert.

Das Gewicht der gemischten Wagen ist er-
heblich größer als das eines gleich starken
Benzin-Motowagens und es gehört ferner
zu der Instandhaltung dieser Art Wagen eine
Persönlichkeit, die auch mit elektrischen Ein-
richtungen vertraut ist, um bei etwa vor-
kommenden Störungen schnell Abhilfe zu
schaffen. In der Erhöhung des Gewichtes,
sowie in der gesteigerten Schwierigkeit, eine
geeignete Persönlichkeit für den Dienst bei
diesen Wagen zu finden, liegen daher auch
die Nachteile dieses Betriebes begründet. In-
teressant ist noch, daß die an dem Wagen
vorhandene Dynamomaschine auch die Mög-
lichkeit gibt, für militärische Zwecke ein Fern-
sprüchsystem mitzuführen, da der Wagen eine
fortlaufende elektrische Kraftquelle bietet.

Eine andere Lösung der Frage des ge-
mischten Betriebes stellte das gemischte Au-
tomobilsystem H. Pieper-Vittig dar. Bei die-
sem System treibt der Benzinmotor in ganz
ähnlicher Weise wie bei dem Benzinwagen
vermittels einer mechanischen Kuppelung und
eines Differentialis die Hinterräder an. Es
fallen gegen das normale Benzin-Auto nur
die vier Geschwindigkeiten und die Zahnräder
im Getriebebelagen weg. Somit stellt das
System Pieper aus auf diesen Punkt ein ein-
faches Benzinautomobil dar, mit einer Kuppel-
ung, mit einem Differential und einem
direkten Hinterrad-Antrieb, allerdings mit
nur einer einzigen Geschwindigkeit. Für die
verschiedenen Geschwindigkeiten resp.
verschiedenen Kraftentwickelungen dient ein be-
sonderes elektrisches Aggregat. Auf der Erleb-

achse des Benzinmotors ist eine elektrische
Maschine angebracht, die in Verbindung mit
einer kleinen, etwa 100 Kilogramm schweren
Akkumulatorbatterie steht. Die Wirkungs-
weise beruht insbesondere darin, daß auto-
matisch die im Akkumulator aufgespeicherte
Elektrizität dem Wagen durch den Elektro-
motor Kraft zuführt, sobald solche erforder-
lich ist. Dadurch fällt bei diesem System
beim Anfahren das Stoßen ebenfalls weg,
da dieses Anfahren durch Elektrizität erfolgt
und fernerhin hilft die aufgespeicherte Elektri-
zität und der Elektromotor bei Steigungen
mit, den Wagen als zweite Kraftquelle
schneller gehen zu machen. Beim Bergabfahren
und wo die volle Kraft beider Kraftquellen
nicht notwendig ist, kommt die übrige Kraft
als Elektrizität zur Aufspeicherung in den
Akkumulator. Aus dieser Konstruktion ist
aber ersichtlich, daß der Pieper-Wagen nur
ein Benzinwagen ist, in den der elektrische
Teil eingebaut ist, um den Motor anzu-
lassen 2. um dem Motor eine größere Ela-
stizität in Bezug auf Geschwindigkeit zu
geben. Diesen Vorteilen steht aber die er-
hebliche Steigerung der Kompliziertheit des
ganzen Systems als beträchtlicher Nachteil
gegenüber, und auch sonst hat die ganze
Konstruktion ihre technisch schwachen Punkte.
Insbesondere ist der Hilfs-Akkumulator nur
100 Kilogramm schwer (also viel Hilfe kann
er nicht bringen). Gegen die praktische Ver-
wendbarkeit des ganzen Systems spricht auch
der Umstand, daß, obgleich die Gesellschaft
schon seit mehreren Jahren existiert und ihre
Patente nach mehreren Ländern verkauft
sind, dennoch ihre Fahrzeuge bis jetzt noch
nicht auf die Straße gekommen sind, ein
Zeichen dafür, daß die Versuche und Um-
konstruktionen noch nicht beendet sind. Es
ist daher auch nicht möglich, ein abschließendes
Urteil über das System des Pieper-Wagens
abzugeben.

wohl nur, um seine Position zu sichern, das Wort: „Unerschrocken“ zu...

Die Sozialdemokraten werden mit jedem Tage dreifach, solange inoffiziell für solche und ähnliche Missetaten der Strafrichter nicht angehen wird oder nicht angehen werden...

Wenn man sich gemüßigt hält, welcher gewissermaßen Mittel sich die Sozialdemokraten bedienen, um Arbeitswillige an der Ausübung der Arbeit zu hindern...

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser er hörte heute die Vorträge des Chefs des Zivil- und des Militärkabinetts...

Zwidau, 11. Juni. In einer am Sonntag abgehaltenen Bergarbeiterversammlung wurde über das Bräulendorf-Werk...

Niedeln, 10. Juni. Gestern nachmittag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall in Niekendorf bei Niedeln. In der neuen Fabrikanlage wird ein Schornstein errichtet...

Quersdorf, 8. Juni. Hier fand der Verhandlung der kleineren Städte der Provinz Sachsen (weniger als 10 000 Einwohner) statt...

Montpellier, 11. Juni. Infolge des Rücktritts des Gemeinderats kam es gestern Abend hier zu lärmenden Straßenumkämpfungen...

Narbonne, 11. Juni. Der Rücktritt des Bürgermeisters Ferrel wurde von der Bevölkerung mit lautem Jubel begrüßt...

Rußland.

Petersburg, 11. Juni. Im Schnellzug von Petersburg nach Pöterhof wurde ein junger Mann erschossen aufgefunden...

Amerika.

Washington, 11. Juni. In halbamtlichen Kreisen wird erklärt, daß trotz der Ablehnung von japanischer Seite die Japaner an der Küste des Stillen Ozeans eine Geldsumme aufgebracht haben...

Lokales.

Merseburg, 12. Juni. Die Berufsbählung hat heute stattgefunden. Ein Schwitzer ging gestern nachmittag gegen 1/4 Uhr über unsern Stadt nieder...

Das gekürzte Konzert im Garten der „Reichstrone“ war nur mäßig besucht, was wohl auf die kühle Witterung zurückzuführen ist...

Provinz und Umgegend.

Halle, 11. Juni. An einem Schalter des Postamts an der ThienstraÙe ereignete sich am Sonnabend gegen 1/12 Uhr folgendes Vorkommnis. Ein noch nicht lange im Postdienst beschäftigter Beamter wechselte einem etwa 17-jährigen Mädchen einen Leinwandmarktschein...

Halle, 10. Juni. Zur Erstellung von Rohnerhöhungen und wegen Differenzen mit den Wertmessenern traten heute die Refresschmiede, Mieter und Schlosser der Refressfabrik Leo Feges & Co. in Ammendorf in den Streit.

Niedeln, 10. Juni. Gestern nachmittag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall in Niekendorf bei Niedeln. In der neuen Fabrikanlage wird ein Schornstein errichtet...

Quersdorf, 8. Juni. Hier fand der Verhandlung der kleineren Städte der Provinz Sachsen (weniger als 10 000 Einwohner) statt...

Montpellier, 11. Juni. Infolge des Rücktritts des Gemeinderats kam es gestern Abend hier zu lärmenden Straßenumkämpfungen...

Narbonne, 11. Juni. Der Rücktritt des Bürgermeisters Ferrel wurde von der Bevölkerung mit lautem Jubel begrüßt...

Petersburg, 11. Juni. Im Schnellzug von Petersburg nach Pöterhof wurde ein junger Mann erschossen aufgefunden...

Bitte, dafür zu sorgen, daß interessante Altertümer erhalten bleiben. An Bildern aus Rottenburg a. L. Zangenmergen usw. zeigte der Herr Vortragende, welche anmutigen Straßenschilder diese Städte zierten...

Thale, 10. Juni. Die Spielzeit des Jäger Bergtheaters beginnt am Sonntag den 14. Juli und währt bestimmt vier Wochen, also bis 15. August. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sie bis Ende August ausgedehnt wird...

Naumburg, 10. Juni. Gestern abend gegen 9 Uhr stießen zwei auf der Fahrt begriffene Karren des Wagens der Straßena 4 h n in der Langengasse hart aufeinander. Noch im letzten Augenblick hatte der eine Wagenführer die Fahrt abgestellt...

Rechna, 8. Juni. Ueber einen Unfall bei einer Automobilfahrt wird der „Magdeburger“ berichtet: Am Dienstag nachmittag 11 1/2 Uhr fuhr ein Automobil in der Richtung nach Gommern kurz hinter Zeitlau infolge Verlassens der Steuerung gegen einen Apfelbaum...

Zeitz, 10. Juni. Der auf dem hiesigen Postverladeplatze am Bahnhof beschäftigte 61 Jahre alte Arbeiter Karl M ö b i u s von hier war heute nachmittag damit beschäftigt, einen anrollenden Eisenbahnwagen von der erhöhten Laderampe aus anzupacken...

Rosenthal, 10. Juni. Die Ehefrau des Arbeiters August F e i g e durchschritt gestern nachmittag ihrem Mann, während er schlief mit einem Barbiermesser die Pulsader der rechten Hand. Die Ueberführung des Schmerzes verlegte in das Zeiger Krankenhaus mußte sofort veranlaßt werden...

Gienberg, 10. Juni. Rittergutsbesitzer Schödel hat anlässlich des 600. Jahrestages der Schlacht bei Luda zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt 1000 Mark gespendet.

Meiningen, 10. Juni. In dem Dorfe Einhausen wurde am Sonnabend morgen die dort seit 8 Jahren bedienstete Mad D r e i t u n g aus Nüchtern zu ihrem Bette mit einem Strick um den Hals tot aufgefunden...

Bermischtes.

Berlin, 11. Juni. Das Dienstmädchen Anna Meyer, die bei dem Kaufmann R. in der Dietrichstr. 4 in Stellung ist, hatte einen Bräutigam, der sich „Ingenieur Stein“ nannte. Nach längerer Trennung wurde das Verhältnis zwischen beiden wieder erneuert, und S. hat die Meyer, die bescheiden zu dürfen. Dies lehnte das Mädchen ab...

Herr „Stein“ im Nebenberuf auch noch Gerichts-Schreiber sein; sie will ihn ihre Veranlassung von 700 M. übergeben haben, da er sie betrauten wollte.

Reinhold, 10. Juni. Zur Erinnerung an die als Ingenieur der hiesigen Maschinenfabrik in Witten angestellt gewesenen deutschen Staatsangehörigen R e b s a m 4. B. erzählt die „Reinhold“ eine Berliner Telegramm, worin u. a. gesagt wird, daß Preuß auf den Hinweis des deutschen Konsuls, daß er unter den abmalenden Umständen besser ist, Preuß ganz zu verlassen vorzuziehen, daß er sich der Forderung vollkommen bemußt sei...

Danzig, 11. Juni. Bei einer Besichtigung auf dem Danziger Geestplatz wurde dem Bringen Friedrich Leopold vertrieben plötzlich am Beschlag der Hinterbeine von einem vom 1. Leibbataillon Regiment der Preussischen Garde mit der Tochter des Burggrafen von Brinnow-Bellwitz verheiratet.

Wambitz, 11. Juni. Ein toßsüchtiger Revolverbesitzer verlegte heute früh die Straßenpassanten in Schreden. Es kam bei dem früheren Brauereibesitzer 1 1/2 m a n n Zolbacht zum Ausbruch. Er führte spitternachts mit einem Revolver in der Hand aus seiner Wohnung auf die Straße hinaus und feuerte eine Anzahl Schüsse auf die Vorübergehenden ab...

Münden, 11. Juni. Zwei Mündener Studenten Heinz Paulsch und Sildebrand, welche eine Tour ins Mittelalt unternehmen, werden, wie aus Innsbruck gemeldet wird, seit acht Tagen vermißt.

Berlin, 9. Juni. Die Ehefrau des Landwirts Leopold B ö l l i n g s, des ehemals österreichischen Bergwerks, auf Schönborg von seiner Frau, büßte in etwa vier Wochen vor dem Verster Verzicht abgeben werden. Von der Abgabe dieser wurde Frau B ö l l i n g s jetzt eine deutsche Uebersetzung zugesandt...

Petersburg, 11. Juni. Die Petersburger Gesellschaft ist gegenwärtig durch ein sensationelles Mordeffektiv in Aufregung versetzt worden. Die junge und schöne Gattin des Gardeoffiziers L a r o n s k y, der auch im Gardepalast Dienst tut, wurde auf der zu ihrer Wohnung führenden Treppe ermordet aufgefunden. Eine Kugel im Hinterkopfe machte dem Leben der in hohen Gesellschaftskreisen bekannte Dame ein augenblickliches Ende...

Kleines Feuilleton.

Ein aus dem Fenster geworfener Nachschlüssel. Ein verhängnisvolles Ende nahm eine Hochzeitfeier, die jüngst in Witten stattfand. Als die in großer Menge angekommenen gestrigen Gäste zu werden anfingen, kam es zu Streitigkeiten zwischen den Gästen. Bald war eine furchtbare Schlägerei im Gange, bei welcher der Bergmann Sadowst aus einem Fenster der im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnung der Neuerwählten geworfen wurde...

Letzte Nachrichten.

Wegeln, 12. Juni. In eine Artilleriekolonie, die dem Truppenübungsplatz Munster zurückgeführt, fuhr gestern während eines Gemitters ein D i k k t a h l. Ein Artillerist und ein Pferd wurden getötet, sechs Soldaten ziemlich schwer und vier leicht verletzt. Die Betroffenen gehörten dem 40. Art.-Regt., Garnison Burg, an.

Nachruf.

Am 11. ds. Mts. ist unser Vereinsmitglied, der Lithograph Herr

Konrad Reinfrank

von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Der Verein verliert in dem Verstorbenen einen von treuer Kameradschaft und vaterländischer Gesinnung durchdrungenen Kameraden. Es wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahrt werden.

Merseburg, den 12. Juni 1907. (1094)

Der Verein ehemal. Artilleristen in Merseburg und Umgegend.

Piano-Magazin

Maercker & Co.

Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker,

Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, Saale-Zeitungs-Passage, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener

Pianinos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.

Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.

Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leihinstitut** empfohlen. (1538)

Telephon Nr. 3219.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Echtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream.

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzstr. 16.



Stahlbad Lauchstedt

im Besitz der Provinz Sachsen.

Kurzzeit Mitte Mai bis Mitte September.

Seitlangstgen: Blüthenmit, Fleischlich, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden. Alter Park, reizvolle alte Bauten, ruhiger Aufenthalt, mäßige Preise.

Anfragen an die Badeleitung, Brunnenerverband: Dr. Lauterbach in Lauchstedt. (959)

Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,

empfeilt sich zur

Anfertigung

von

Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospecten, Circularen,

Rechnungsformularen,

Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,

Tischkarten, Festliedern,

Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

XXIII. Mitteldeutsches Bundesschiessen

in Halle a. S. vom 16. bis

23. Juni 1907.

Höher Protoktor: Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen.



Festplatz am Pfälzer Schützenhof.

Grosser festzug am Sonntag, den 16. Juni, 11/2 Uhr vormittags.

Tivoli-Theater

Direktion: Hans Muskus.

Freitag, 14. Juni 1907:

Einmalige Aufführung!

Die Kinder der Excellenz.

Salon-Auffspiel in 4 Akten von Ernst von Wolzogen.

In Szene gesetzt von Regist. Reitmair.

Personen:

- Mathilde Freifrau v. Berken, Excellenz, General's-witwe D. Hofen.
- Flia, ihre Töchter, H. Gehring, Emil Wulfaus.
- Ernst, Major, H. Gehring.
- Major a. D. v. Müggel, R. Reitmair.
- Ralph Normann, W. Anschütz.
- Dietrichsen, Musikdirektor, Karl Starb.
- Dr. Hans Dietrichsen, sein Sohn, P. Gehring.
- Gebert, Inhaber einer literarischen Agentur, P. Heibler.
- Lautenschläger, Diener des Majors, G. Büsch.

Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Die Gegenwart.

Reichskrone.

Donnerstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr:

III. Sommer-Abonnements-Konzert der hiesigen Stadtpfelle. (Dir. Fr. Hertel.)

Programm:

1. Teil.
1. Margarethen-Marsch von Bieffe.
2. Ouvertüre z. Op. „Die Feilenmühle“ von Heiffner.
3. Steuernantslied und Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ von Wagner.
4. Ein Immortellenkranz auf das Grab Volkmars. Große Fantasia von Holtenkrantz. (1091)
2. Teil.
5. Ouvertüre z. Op. „Mignon“ von Thomas.
6. Träumerei a. d. Kinderjahren von Schumann.
7. Goldregen. Walzer v. Waldteufel.
8. Tonbilder a. d. Op. „Larenhäuser“ von H. Wagner.
3. Teil.
9. Studentenlied. Potpourri von Kuhlmann.
10. Quadrille a. d. Op. „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck.
11. Casino-Bied a. d. Op. „Der Teufel lacht dazu“ v. Holländer.
12. Anona. Intermezzo von Grey.

Billette im Vorverkauf zu 30 Pf. bei den Herren Kaufmann, Trahnert, kleine Ritterstraße, und Zigarettenshandlung Dicksch, Dom 1. Abonnementsbillets 6 Stk. 1.50 M. sind stets an der Abendkasse zu haben. **Alle noch ausstehenden Billette** behalten für die Sommer-Abonnements-Konzerte ihre volle Gültigkeit.

Frische geräucherete Matreelen, Frischen geräuchereten Aal, Hochfeinste australische Zafeläpfel, Täglich frische Erdbeeren (1095) empfiehlt **C. L. Bimmermann.**
Zigarettens-Hausarbeiter (1096) geb. u. w. Angebote unter **L. D. 3664** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.** (1057)

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verlins-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außer-gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unter beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besondern Freude, unseren Lesern in obigen Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Text und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Ausgaben zu einem derartig billigen Preise von Ml. 3,50 zu liefern ist.

|| Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch angehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einfindung von Ml. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg. Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Ortskrankenkasse d. Maurer-Gewerks zu Merseburg.

Sonnabend, den 15. Juni, abends 6 1/2 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

in der „Guten Quelle“. Tagesordnung: 1. Erhöhung der Beiträge. 2. Statutenänderung. 3. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Wiesenverpachtung.

Die **Grasnutzung** von ca. 100 Morg. Wiese, zum Gut Werder gehörend, soll am **Mittwoch, den 19. Juni cr., vormittags 10 Uhr,** meistbietend verpachtet werden. Versammlungsort: **Schafensfang an der nach Werder führenden Chaufee.** (1096) Die **Gutsverwaltung Werder.**

Ackerverpachtung in Merseburg.

Am **Sonnabend, den 22. Juni 1907, nachmittags 6 Uhr,** sollen im **Garkhof zur grünen Linde** hier, dem Stadtgutsbesitzer Heger gehörige, in Merseburger Fürst Hall, Str. und Lauchst. Wagn belegene **36 Morgen Ackerland in höchster Kultur** vom 1. Oktober ab auf 12 Jahre, Pläne geteilt oder im ganzen verpachtet werden, wozu **Pachtlustige** geladen sind. (1093) Merseburg, den 11. Juni 1907. **Friedr. M. Kunth.**

Nur echte

Henkel's Bleich Soda

Garantirt chlorfrei

gibt v. h. halt blendend weisse Wäsche